

Vorrede.

u. f. S. steht ein J. der den Fehler vieler, auch von unsern Schriftstellern, anmerket. Wir haben viel Moralisten; aber wenig wahre Patrioten, wenig Weltbürger, wenig Menschenfreunde: wenn sie gleich bisweilen diese Namen führen. Oft sind sie gar schlüpfrig, und bisweilen gar schädlich.

Auf der 186. u. f. S. steht ein Urtheil vom Oedipus des Sophokles. Wenn doch Herr Terrasson auch den voltairischen beurtheilet hätte! Ich zweifle nicht, er würde bey genauer Prüfung gefunden haben: Sophokles sey der christliche, Voltaire aber der heidnische Dichter gewesen.

Die 188ste Seite giebt der Ehrsucht schuld, daß sie das Gegenwärtige dem Künftigen vorzieht. Cicero, und der jüngere Plinius bereden mich des Gegentheils. Jener saget in der Rede für den Archias: das gegenwärtige Leben, und der Beyfall der heutigen Welt wäre der Mühe nicht werth, daß man sichs so sauer werden ließe, wenn man nicht einer erleuchteteren Nachwelt entgegen sähe. Eben das will der letztere mit seiner reverentia posteritatis sagen, die ein Schriftsteller hegen soll. So wenig Gewicht meine geringe Stimme ihren Urtheilen geben kann: so willig trete ich auf ihre Seite. Unsere Zeit urtheilet mehr nach Leidenschaften. Der Nachwelt Urtheil wird mit einer reineren Vernunft unsern Werth bestimmen. Dieser ihren Beyfall wünsche ich mir zu verdienen!

Der